

## Sprich dem müden Volke zu!

Advent 1937. Waldemar Rode ist Pastor an der Heilandskirche in Hamburg. Die Nazis haben Deutschland mit ihrem Unrechtsregime fest im Griff. Die evangelische Kirche ist gespalten. Auf der einen Seite gibt es die Deutschen Christen, die sich unter Reichsbischof Müller mit den Nazis arrangieren, auf der anderen Seite gibt es die widerstehende Bekennende Kirche, der unter anderem Dietrich Bonhoeffer angehört.

Nach einem Adventsgottesdienst schreibt Pastor Rode einen Liedtext, der eine Passage aus dem Jesajabuch zum Inhalt hat. Aber ist da nicht viel mehr zu hören?

„Tröstet, tröstet, spricht der Herr, mein Volk, dass es nicht zage mehr. Der Sünde Last, des Todes Fron nimmt von euch Christus, Gottes Sohn.“

Das Volk soll nicht mehr zagen. Waldemar Rode formuliert hier eine Bitte, die über den Jesajatext hinausgeht. Und man darf sie durchaus als auf seine Mitmenschen bezogen verstehen. Sie sollen mit Gottes Hilfe und durch seinen Zuspruch ihre ängstliche Unentschlossenheit ablegen können. Jesajas Worte waren an die Israeliten adressiert, die im babylonischen Exil auf die Rückkehr in ihre Heimat warteten. Die Heimat hatten auch viele Deutsche verloren. Nicht, weil sie ins Ausland verschleppt wurden, sondern weil sie im Nazi-Deutschland ihre Heimat nicht mehr erkannten. Ob sie im Glauben Trost gefunden haben?

„Freundlich, freundlich rede du und sprich dem müden Volke zu: Die Qual ist um, der Knecht ist frei, all Missetat vergeben sei.“

Pastor Rode hat jene im Blick, die müde geworden sind. Jene, die in Resignation aufgegeben haben. „Da kann man ja doch nichts machen“, ist so ein Satz, der das ausdrückt. Und ja, ab einem gewissen Zeitpunkt war es wirklich schwer, noch etwas gegen den Nationalsozialismus auszurichten. Viele, die es dennoch versuchten, bezahlten das mit ihrem Leben.

Für morgen haben sich Rechtsextremisten zu einem Demonstrationzug durch unsere Stadt angesagt, vielleicht haben Sie es gestern in der BZ gelesen. Resignation brauchen wir nicht zu spüren, denn wir können sehr wohl noch etwas machen.

Gott will uns den Mut schenken, den es braucht, um unser Leben als aufrechte Christenmenschen zu führen. In Jesus Christus, dessen Geburt wir in ein paar Tagen feiern werden, hat er uns einen Freund und Bruder an die Seite gestellt, auf den wir zählen können. Ist Gott mit uns, wer kann wider uns sein, fragt zurecht der Apostel Paulus. Denn Gott ist da und herrscht gewaltig. Amen.

„Hebe deine Stimme, sprich mit Macht, daß niemand fürchte sich. Es kommt der Herr, eu'r Gott ist da und herrscht gewaltig fern und nah.“